

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verleger: Monatl. d. Post N. 120 einschl. 18 J. Veränd.-Geb., zur. 30 J. Zustellungsgeb.; d. Hg. N. 140 einschl. 20 J. Anst.-Geb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. hdb. Gewalt der Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- und Bildzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachschuß nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsstand: Roggen.

Nummer 146

Altensteig, Donnerstag, den 25. Juni 1942

85. Jahrgang

Abschluß des europäischen Jugendtreffens

Baldur von Schirach zieht das Fazit der Weimarer Tagung. Die Weimarer Tagung fand am Dienstag abend auf dem historischen Festenplatz in Weimar das Treffen der europäischen Jugend mit einer großen öffentlichen Kundgebung einen eindrucksvollen Abschluß. Die Ehrung der im gemeinsamen Kampf um Befreiung und Zukunft Europas Gefallenen durch den Reichsjugendführer Axmann und Jugendabteilungen aus vierzehn Nationen unterstrich die Verpfichtung, unter deren Zeichen dieses Treffen stand. Reichsleiter Baldur von Schirach gab den stammenden Befehl: der europäischen Jugend zu den unzerstörbaren Idealen bereite Ausdrück, die von den Waffentragern der verbündeten Nationen auf den Schlachtfeldern des europäischen Schlachtfeldes gegen die kulturrückwärtigen Kräfte des Bolschewismus und den giftigen Materialismus anglo-amerikanischer Prägung verteidigt werden.

Mit den Staatsjugendführern und den Führern der europäischen Jugendabteilungen sowie den Vertretern aus Partei, Staat und Wehrmacht nahmen an dem Schlußakt auch der spanische Botschafter Graf von Rojas, der ungarische Gesandte Sobjan sowie zahlreiche Vertreter der beim Reich akkreditierten Missionen der verbündeten und befreundeten Länder teil, so die Bedeutung des Weimarer Treffens unterstreichen.

Reichsleiter Baldur von Schirach begrüßte im Namen des Führers die Abordnungen der teilnehmenden Nationen, von denen viele an den Fronten dieses Krieges bestes Blut für jene Ideale vergossen hätten, die in dieser Stadt des deutschen Geldes ihr Gepräge gefunden hätten. Dieser Krieg werde nicht um territoriale Ansprüche geführt, er sei die Auseinandersetzung zwischen den Mächten, die eine neue soziale Ordnung wollen, und denen, die das plutokratische Prinzip der Ungerechtigkeit und damit der Bevorrückung des Reichtums verewigen wollten. Deutschland habe seiner Nation dieser Erde etwas zu Leide getan. Es habe nur seinem eigenen Volk das Glück einer klassenlosen Kameradschaft aller Menschen seines Blutes und seiner Sprache und damit die Voraussetzung einer höheren Entwicklung besetzen wollen. Ihm sei es nicht um fremde Länder, sondern nur um die eigenen Menschen gegangen. Der Reichsleiter schloß mit den Worten: „Jugend Europas, die Entscheidung, vor der du lebst, ist einfach: Sie heißt soziale oder kapitalistische Ordnung der Welt. Gedanke der Armen und Entrechteten, gedanke der treuen Arbeiter und Bauern, gedanke der Soldaten. Alles Gold der Welt ist gering zu achten im Vergleich zur Ehre und Freiheit deiner Völker. Was die Völker unserer Nationen im Kampfe gegen den Weltfeind durch ihr tapferes Sterben im Glauben an die Ideale unserer Jugend mit ihrem Blute befestigten, kann niemals untergehen. Durch die Schlachten dieses Krieges markiert das junge Europa von Sieg zu Sieg. Am Ende des Krieges aber steht der Triumph einer Generation, die im Bewußtsein ihrer kulturellen Mission jederzeit bereit war, ihre Macht zu tun.“

Eichenlaub zum Ritterkreuz

Neue Eichenlaubträger der Luftwaffe

DRS Berlin, 24. Juni. Der Führer verlieh den Jagdfliegern Oberleutnant Gehhardt und Oberleutnant Sey als 101. und 102. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit folgendem Schreiben: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampfe für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Geht. Adolf Hitler.“

Eichenlaub mit Schwertern für Hauptmann Gollub

DRS Berlin, 24. Juni. Der Führer hat Hauptmann Gollub als Kommandeur eines Jagdgeschwaders, das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben übermittelt: „Im Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen anlässlich Ihres 101. Lufttages als 13. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Reichsmarschall Goring, richtete an Hauptmann Gollub folgendes Schreiben: „Ihre hervorragenden Kampferfolge als Jagdflieger hat der Führer durch Verleihung der hohen Tapferkeitsauszeichnung gewürdigt. Ich beglückwünsche Sie, meinen tapferen Kommandeur, spreche Ihnen stolz und dankbar für Ihren heldenhaften Einsatz meine besondere Anerkennung aus. Soldaten und Flieger wie Sie sind Wegbereiter des Endsieges unserer Waffen.“ Geht. Göring.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

DRS Berlin, 24. Juni. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Schepfer, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader. Oberleutnant Karl Schepfer, am 10. Februar 1917 zu Augsburg geboren, ein an allen englischen Fronten gegen die britische Insel wie gegen Ägypten, in Afrika wie gegen Malta eingesehter und hochbewährter Sturzkampfflieger, hat an der Ostfront in über 280 Feindflügen dem Gegner schweren Schaden zugefügt.

Erfolge deutscher Truppen an der Wolchow-Front

Ring um die eingeschlossenen Bolschewisten weiter verengt — 102 000 BRK. versenkt

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Wieder 20 feindliche Handelsschiffe von U-Booten versenkt. Harte Kämpfe im Festungsbereich von Sewastopol — 11 000 Gefangene in der Zeit vom 7. bis 22. Juni — Säuberungsaktionen im Mittelabschnitt — An der Wolchow-Front Ring um Feindkräfte verengt — Zahl der Gefangenen in Tobruk auf 33 000 gestiegen — Neun Brittenflugzeuge bei Vorkämpfen gegen das Küstengebiet abgeschossen.

DRS aus dem Führerhauptquartier, 24. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Nordteil der Festung Sewastopol wurden die auf der äußersten Landzunge nördlich der Sewernaja-Bucht noch Widerstand leistenden Teile des Feindes vernichtet. Im Osten der Festungsfront durchdringen deutsche und rumänische Truppen in zerklüfteter und unregelmäßiger Wald- und Buschgelände stark ausgebaute und jäh verteidigte feindliche Stellungen und nahmen weitere Befestigungsanlagen. Die Luftwaffe führte zusammengefaßte Angriffe von Kampffliegerverbänden gegen Feld- und Artilleriestellungen durch.

Die Verluste des Feindes im Kampf um Sewastopol betragen in der Zeit vom 7. bis 22. Juni 11 000 Gefangene und 158 Geschütze. In harten Einzelkämpfen wurden 204 Erd- und Betonbunker genommen und 65 254 Minen ausgebaut.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurden im rückwärtigen Gebiet die Säuberungsaktionen gegen bolschewistische Banden erfolgreich fortgesetzt.

An der Wolchow-Front wurde der Ring um die eingeschlossene feindliche Kräftegruppe trotz schwieriger Geländebedingungen in jähem Rhythmus weiter verengt. Erneute Entsetzungsversuche des Gegners scheiterten.

Im finnischen Meerbusen versenkte leichte Kampfflugzeuge ein sowjetisches Schnellboot.

Über Murmansk schossen deutsche Jäger elf feindliche Flugzeuge ab.

In Nordafrika ist die Zahl der in der Festung Tobruk eingebrachten Gefangenen auf 33 000 Mann gestiegen. An der ägyptischen Grenze örtliche Kämpfe.

Auf Malta wurde die Bombardierung von Flugstützpunkten in der letzten Nacht mit guter Wirkung fortgesetzt.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche U-Boote ein sowjetisches Schnellboot. Über Murmansk schossen deutsche Jäger elf feindliche Flugzeuge ab.

An der Nordküste schloß ein Hafenschußboot ein britisches Kampfflugzeug ab.

Bei Vorkämpfen britischer Bomber in das französische und belgische Küstengebiet verlor der Feind am Tage und bei Nacht neun Flugzeuge.

Oberleutnant Schönerz errang über der deutschen Bucht keinen 19. und 20. Nachflieger. Der Matrosengehilfe Ludwig hat sich an Bord eines Minensuchbootes im Kampf gegen britische Kanonenkreuzerboote besonders ausgezeichnet.

Ring um die eingeschlossenen Bolschewisten

an der Wolchow-Front weiter verengt

Wirksame Unterstützung der Operationen durch die deutsche Luftwaffe — Tiefangriff auf bolschewistische Kolonnen.

DRS Berlin, 24. Juni. Zu den großen Erfolgen der deutschen Truppen an der Wolchow-Front teilt das Oberkommando der Wehrmacht weiter mit:

Der Ring um die eingeschlossenen, sich verzweifelt wehrenden feindlichen Kräftegruppen wurde weiter verengt. Bei ungünstigen Wetterverhältnissen und undurchdringlichen Wäldern schieden sich die deutschen Angriffstruppen weiter vor. Feindliche Panzer und Infanterie versuchten erfolglos, den feindlichen Ring durchbrechen. Aber jeder Versuch scheiterte im zusammengefaßten Feuer der deutschen Truppen, die hier Angreifer und Verteidiger zugleich sind. Die Verluste der Bolschewisten an Menschen und Material sind außerordentlich groß.

Die Luftwaffe arbeitete auch hier vorbildlich mit dem Heer zusammen. Bomben schwerer Kalibers trafen die an Wäldern und Ortschaften verschützten feindlichen Kräftegruppen schwer. In Waldgebieten eingebaute Munitionslager gingen durch Bombentreffer in Flammen auf. Mehrere bolschewistische Batterien wurden außer Gefecht gesetzt. Zum Angriff bereitgestellte feindliche Panzer, die den Ring um ihre eingeschlossenen Kräftegruppen sprengen sollten, wurden zerschlagen und damit das Vorhaben im Keime erstickt.

Zur gleichen Zeit richteten sich Tiefangriffe leichter deutscher Kampfflugzeuge gegen bolschewistische Kolonnen. Zahlreiche Panzer und Kampfwagen wurden vernichtet, in Brand geschossen oder blieben schwer beschädigt liegen. Sturzkampfflieger unterstützten den Angriff der Infanterie.

Der italienische Wehrmachtsbericht

33 000 Gefangene in Tobruk — Vertikale Kampfhandlungen an der libysch-ägyptischen Grenze.

DRS Rom, 24. Juni. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Vertikale Kampfhandlungen unserer Vorausabteilungen an der libysch-ägyptischen Grenze. Im Verfolg weiterer Säuberungsarbeiten im Gebiet von Tobruk stieg die Zahl der Gefangenen auf 33 000.

Über Pantelleria stellten unsere Jäger einen an Zahl überlegenen feindlichen Kampfflugzeugverband und schossen in heftigen Luftkämpfen ohne eigene Verluste drei Blenheim ab. Die Flugplätze La Venezia und Luca wurden von der Luftwaffe der Achse mit Bomben belegt. Unsere die Kampfflugzeuge begleitenden Jäger vernichteten im Luftkampf acht Spitfire. Eine unserer Maschinen ist nicht an ihren Stützpunkt zurückgekehrt.

Kampf um Sewastopol

Gelände nördlich der Sewernaja-Bucht gesäubert — Stark ausgebautes Stellungssystem im Osten durchbrochen.

DRS Berlin, 24. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu dem Fortgang der Kämpfe um Sewastopol mitteilt, brachte der deutsche Angriff im Norden des Festungsbereiches am Vormittag des 23. Juni den Abschluß der Kämpfe in den unterirdischen Befestigungsanlagen an der äußersten Spitze der Landzunge. Nach der Niederringung dieses letzten feindlichen Widerstandes und nach Wegnahme einer Klippenbefestigung ist das Gelände der Sewernaja-Bucht vom Feinde gesäubert.

Gleichzeitig brachen die deutschen und rumänischen Truppen im Osten der Festungsfront in hartem Kampf den feindlichen Widerstand in einem stark ausgebauten Stellungssystem überstanden eine tiefe Schlucht und nahmen eine von hier aus steil ansteigende Höhe. Die schwere Artillerie des Heeres setzte die Befämpfung feindlicher Bunkergruppen und Befestigungen auf den beherrschenden Saprun-Höhen fort.

Die deutsche Luftwaffe griff in die harten Kämpfe wirkungsvoll ein. Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge setzten am Dienstag ihre Angriffe gegen die Befestigungsanlagen südostwärts von Sewastopol fort. Mehrere Batteriestellungen, die in den Felshängen der Schluchten eingebaut waren, wurden in rollenden Einsätzen zerstört. Flakbatterien, die von Felsenkuppen aus mit ihrem Feuer die nordringenden deutschen und rumänischen Truppen flankierend unter Feuer nahmen, wurden durch Bomben niedergelassen. Weitere Ziele waren die in aller Eile aus dem Innern Sewastopols aufs Kampffeld gemorstenen Reservisten, die von den deutschen Kampfflugzeugen erfasst wurden. Erneut wurden auch Stadt und Hafen von der deutschen Luftwaffe angegriffen.

Stoßtrupp von Sewastopol

Zwanzig Mann gegen ein Bataillon — Hinter der letzten Granate in den feindlichen Graben

Von Kriegsberichterstatter Dr. Schulte-Strathaus (BR.)

RSK Seit einer Reihe von Tagen steht unsere Division im Schwerpunkt des Angriffes auf Sewastopol. Zwischen dem Kapellenberg und Kamary herrscht eine Gruppe schwerer Betonbunker und ausgebaute Stellungen die Straße, die in westlicher Richtung nach Sewastopol führt. Mehr als einmal ist der deutsche Angriff an dieser entscheidenden Höhe zum Stehen gebracht worden. Da greift die Radfahrabteilung des Ritterkreuzträgers Major B. ein. Einer Handvoll todessüchtiger mosländischer Soldaten unter Führung eines draufgängerischen Offiziers gelingt der Einbruch in das feindliche Bunkersystem und die Inbesitznahme dieser wichtigen Ringstellung.

Über neue Tag des Ringens um Sewastopol ist reich an heldischen Taten. Zu den Leistungen, die über andere hinausragen, gehört die des Oberleutnants K. und seiner Männer, denn hier standen zwanzig Mann gegen ein Bataillon im Angriff — und warfen es.

Wiederholt hat schwerere Vorbereitungseiner auf der sowjetischen Stellung „Ruine“ gelegen, aber noch ist die Widerstandskraft der Verteidiger so stark, daß mehrere Angriffe der Infanterie abgewiesen werden. Da bittet Oberleutnant K., der Führer der 1. Schwadron der Radfahrabteilung, den Kommandeur, diesen Angriff machen zu dürfen. Seiner Bitte kann zunächst nicht entsprochen werden, da der Abteilung andere Aufgaben vorbehalten sind. Als jedoch Major B. am Nachmittag von der Division den Befehl erhält, kampfstützige Unterstützung zu treiben, um die schwache Stelle im sowjetischen Verteidigungssystem zu finden, schlägt er der Division vor, mit einem kampfstützigen Stoßtrupp unter Führung des Oberleutnants K. im Abschnitt des rechten Infanterieregiments die Ruine-Stellung zu nehmen und sofort mit der ganzen Abteilung nachzustößen.

So geschieht es. Der dreißigjährige westfälische Offizier, erst vor kurzem wegen Tapferkeit vor dem Feind zum Oberleutnant befördert, stellt einen Stoßtrupp zusammen. Zwanzig Mann werden aus der Schwadron ausgewählt, lauter altbewährte Soldaten, die im Ostfeldzug die Erfahrungen gela-

melt haben, die erforderlich sind, einem solchen Gegner gegenüberzutreten. Die eine der beiden Gruppen führt der Gefreite K., ein Fortbewärter aus dem Hunrück, die andere Unteroffizier P., Berufssoldat. Beide Gruppenführer sind ebenfalls Draufgänger, wie der Oberleutnant selbst. K. weiß, daß er sich auf sie verlassen kann.

Am Rande des Steinbruchs, hundert Meter vor dem vom Feind besetzten Graben, liegen die zwanzig Mann. Hart vor ihnen geht jetzt — es ist 18 Uhr — der vernichtende Feuerschlag deutscher Artillerie, der Nebelwerfer und der Sturzflugzeugen auf das sowjetische Bunkerensemble nieder. Es ist das Gewaltigste, was diese Soldaten je erlebt haben. Sie liegen an der äußersten Grenze des Wirkungsbereichs der deutschen Bomben. Galt nur eine einzige Feil, kann der ganze Stoßtrupp verloren sein. Aber es muß sein, denn zusammen mit der letzten eigenen Granate müssen die Stoßtruppmänner am Feind sein, sonst ist es vorbei mit der Ueberrückung, und das Unternehmen kann nicht mehr gelingen.

Punkt 18.30 Uhr hört das Vorbereitungsfeuer auf, ebenso schlagartig wie es eingesetzt hat. Jetzt ist die entscheidende Sekunde des Handelns für Oberleutnant K. gekommen. Noch während die letzten eigenen Granaten detonieren, springt er auf, brüllt „Hurra!“ und gibt damit seinen Männern das Zeichen zum Vorstoß. Mit Hurra-Rufen, das den Gefechtslärm überdeckt, jeden einzelnen mitreißt und die letzten Hemmungen ausschaltet — die rechte Flanke ist offen! — stürmen die Soldaten vor. Rechts die Gruppe P., links die Gruppe K. Der Einbruch gelingt. Schneller als die Sowjets sich aus ihrer Erfahrung lösen können, sind die Deutschen über ihnen. Handgranaten liegen in die einzelnen Bunker. Systematisch wird das ganze Bunkerensemble aufgerollt, nachdem einmal die erste Breiße geschlagen ist. Feindliche Gegenwehr wird gebrochen, wo sie sich zeigt. Dabei fällt der Gruppenführer, Kopfschuß. Gefreiter K. ist der einzige Gefallene dieses Unternehmens.

Die Abteilung löst sich, aber der Hauptteil der Arbeit ist geleistet. Der Stoßtrupp K. hat die Ruinenkennung genommen. 18.30 Uhr trat er an, 19 Uhr kann Major S. der Division den Erfolg melden: 500 Mann feindlicher Grabenbesatzung, einem ganzen Bataillon, wurden 300 gefangen genommen, der Rest vernichtet; nur ein kleiner Teil entkam. 50 Erdbunker wurden genommen, sieben Betonbunker, davon ein Kanonenbunker, fielen in deutsche Hand, ebenso Flammenwerferstellungen. Die Sowjets saßen zum Teil in Böhren, von denen man vorher nichts wußte. An einer Stelle führte ein schmaler Gang sechs Meter tief in die Erde hinein in eine große Höhlung, in der nicht weniger als 60 Mann Platz hatten. So erklärt es sich, warum der Gegner so oft schweres Artilleriefeuer ausgehalten hatte und die ankämpfende Infanterie dennoch abzuwehren vermochte.

Er war nur so zu denken, wie es Oberleutnant K. und seine Stoßtruppmänner mit todesverachtendem Mut und höchster Einsatzfreudigkeit mochten: hinter der letzten Granate in den feindlichen Graben!

Südostwärts des Imenfees

Schnelliger Vorstoß eines Oberfeldwebels mit seinem Pionierzug

DNB Berlin, 24. Juni. Seit Wochen hatte ein verstärkter Infanteriezug eine schwer umkämpfte Höhe südostwärts des Imenfees gegen ankämpfende bolschewistische Bataillone verteidigt, als der Feind in Stärke eines Bataillons mit Unterstützung von Nachbomben und hartem Feuer seiner Artillerie und Granatwerfer zu einem neuen entscheidenden Angriff gegen die Höhe ansetzte. Begünstigt durch die Dunkelheit und den druckvollen Schlamm in den Gräben, der eine Verchiebung der deutschen Kräfte fast unmöglich machte, gelang es den Bolschewisten, in einer Reihe von 100 Metern in die deutschen Stellungen einzudringen und stärkere Kräfte nachzuziehen. In diesem für das Regiment kritischen Augenblick wurde ein Pionierzug unter Führung eines bewährten Oberfeldwebels zum Gegenangriff eingesetzt. Der Oberfeldwebel arbeitete sich mit seinen Pionieren, teilweise bis zu den Patronentaschen im Schlamm vorfindend, im Feuer der feindlichen Artillerie und Granatwerfer vor und brach in schnelligem Vorstoß an der Spitze seines Zuges in die feindlichen Stellungen ein. In einem erbitterten, nur mit Handgranaten und später mit Gewehrrollen geführtem Nahkampf wurden die eingedrochenen Kräfte des Gegners völlig vernichtet. Ueber 50 tote Bolschewisten wurden allein in einem Graben gezählt. Zahlreiche Beute an Waffen und Kriegsgüter fielen in deutsche Hände. So kam die Höhe dank des kühnen Einsatzes und der großen Entschlossenheit des Oberfeldwebels und seiner Pioniere wieder in deutsche Hand.

Nach dem Sieg von Tobruk

Riesige Mengen an Kriegsmaterial in Tobruk erbeutet — Die zurückstehenden britischen Kolonnen von deutschen Kampf- und Sturzflugzeugen mit vernichtender Wirkung angegriffen

DNB Berlin, 24. Juni. In dem Fall der Festung Tobruk teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit: Die Einnahme von Stadt und Hafen erfolgte für die Briten so überraschend, daß es ihnen nicht gelang, sich über See durch die Flucht zu retten. Vielmehr wurden die wenigen Schiffe, die noch in aller Hast fahrbereit gemacht, auszulassen versuchten, von schnell in Stellung gebrachter Artillerie und durch die Luftwaffe versenkt, nachdem Marineeinheiten die Hafenausfahrt gesperrt hatten. Durch dieses vorbildliche Zusammenarbeiten des Heeres, der Luftwaffe und der Kriegsmarine wurde ein schneller Erfolg erzielt. Das fürmliche Vordringen der Schulter an Schulter kämpfenden deutschen und italienischen Angriffstruppen hinderte den Feind daran, die in Tobruk ausgeschapellen riesigen Mengen an Kriegsmaterial noch rechtzeitig fortzuführen oder zu vernichten. Der Verlust dieser Versorgungsgüter an der nordafrikanischen Front trifft die Briten um so empfindlicher, als zu ihrem Ersatz die britischen Schiffe nun in wochenlangen Fahrten um das Kap der Guten Hoffnung herum fahren müßten und so auf längere Zeit für die feindliche Versorgungsschlacht ausfallen.

Bei der Fortsetzung der Aufräumungsarbeiten der eroberten Festung ergab sich ein solcher Umfang der Beute, daß die Feststellungen im einzelnen noch nicht abgeschlossen werden konnten. Bisher wurden außer Borräten aller Art mehrere 100 Geschütze und 20 Panzerabwehrkanonen gezählt. Etwa 100 Panzer und mehrere 100 Kraftfahrzeuge wurden im Lauf der Kämpfe vernichtet, so daß die Verluste des Feindes an Menschen und Material als außerordentlich groß bezeichnet werden müssen.

Wie aus weiteren Meldungen hervorgeht, haben sich die ostwärts gestochenen Reste der geschlagenen britischen Verbände bis zur libysch-ägyptischen Grenze zurückgezogen, wo die vordersten Teile der nachfolgenden deutschen und italienischen Divisionen bereits mit ihnen in Fühlung stehen.

Nach dem Fall der Festung Tobruk richteten sich in den letzten Tagen die Angriffe deutscher Kampf- und Sturzflugzeugen gegen die zurückstehenden britischen Kolonnen. Im Laufe des 23. Juni wurde der britische Nachschubort auf dem Wege zur westägyptischen Grenze mit vernichtender Wirkung angegriffen und mehrere Kolonnen auf der Küstentrage El Barani-Sollum in Tiefangriffen vernichtet oder zerstört. Auch westlich Sollum wurden britische Kolonnen mit Bomben schwerer Kalibers belästigt, wobei zahlreiche Fahrzeuge, die mit Munition und Treibstoff beladen waren, in Flammen aufgingen.

Der Eroberer von Tobruk

Generalfeldmarschall Rommel, der vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz und den Schwertern zum Eichenlaub ausgezeichnet und mit 50 Jahren zum Generaloberst befördert worden war, erblickte am 15. November 1891 zu Heidenheim in Württemberg als Sohn des Professors Rommel das Licht der Welt. Seine Mutter ist die Tochter des Präsidenten Luz aus Mendenfeld. Nach bestandener Abitur trat er im Sommer 1910 als Fähnrich in das 6. württembergische Infanterieregiment Nr. 124 „König Wilhelm I.“ ein, in dem er nach Besuch der Kriegsschule in Danzig zum Leutnant befördert wurde. In wenig mehr als 30 Dienstjahren stieg er zum Oberbefehlshaber einer Panzerarmee empor.

Im August 1914 zog Leutnant Erwin Rommel als Zugführer mit seinem Regiment ins Feld und erlebte den mitterländischen Bewegungskrieg in Belgien und Nordfrankreich. Ende September 1914 wurde er in den Argonnen im Nahkampf schwer verwundet. Nach seiner Rückkehr an die Front führte er am 29. Januar 1915 mit seiner Kompanie einen scheinbaren Vorstoß in den Argonnen aus und drang — drei französische Linien durchbrechend — bis in das Hauptwerk „Central“ vor; dort hielt er sich Kundenlang gegen feindliche Uebermacht. Als ihm das Regiment seine Unterstützung zu schenken vermag, schlägt er sich mit seiner Schar durch den Ring der Franzosen durch und löst wieder zu seinem Regiment. Als erster Offizier seines Regiments wurde er mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet. Bis zum September 1915 wirkte er als Kompanieführer in den Argonnen und führte seine Truppe, die mit ihm ins Feuer ging, noch wiederholt zu erfolgreichem Sturm.

Im Herbst 1915 zum Oberleutnant befördert, kam er zum neuangestellten württembergischen Gebirgsbataillon, das sich auf verschiedenen Kriegsschauplätzen unter Major Graf v. der Grottenhofen und bei Gagebi besondere Erfolge. Im August 1917 zeichnete er sich auf dem gleichen Kriegsschauplatz am Ostjopah aus; trotz einer Verwundung führte er seine Kompanie nach 14 Tagen. Höchsten Ruhm erntete er im Herbst 1917 in den Südtiroler Alpen bei dem Durchbruch von Tolmeina. Am 25. Oktober brach er mit drei Kompanien in die harte Kolonnenstellung ein und schlug eine 1000 Meter breite Breiße; noch am gleichen Abend lag er mit seinen Männern gegen N. Crogonza und durchbrach am frühen Morgen des 26. Oktober eine harte Stellung auf dem Murgil und Ratajur. Bei den späteren Kämpfen an der Plave fiel er in nächstem Feuerkampf in Gefangenschaft, entkam ihr aber wie durch ein Wunder. „Die Tat der Abteilung Rommel glänzt an Ausdauer, schließendem Draufgehen, Geschick und Selbsttätigkeit in bestem Licht“, schreibt General Krafft von Dellmensingen über die großartigen Leistungen des Oberleutnants Rommel, die hierfür mit dem Pour le mérite ausgezeichnet wurde. Anfang 1918 kam er zum Stabe des Gen.-Kdos. z. B. R. Nr. 64, am 14. Oktober 1918 wurde er zum Hauptmann befördert. Reich an Ruhm und Ehren kehrte er nach Kriegsende in die Heimat zurück.

Im 100.000-Mann-Heer war er acht Jahre Kompaniechef, von 1929 bis 1933 Lehrer an der Infanterieschule und — nach Beförderung zum Major — vom Herbst 1933 bis 1935 Kommandeur des Jäger-Bataillons in Goslar, dann Lehrgangsoffizier an der Kriegsschule Potsdam. 1938 wurde er nach der Heimkehr Österreichs Kommandeur der Kriegsschule Wiener Neustadt. Während des Einsatzes im Sudetenland, bei der Errichtung des Protektorats und im Feldzug gegen Polen war er Kommandant des Führerhauptquartiers. 1939 wurde er zum Generalmajor befördert. In weiten Kreisen des Heeres wurde er durch sein mitreißendes Werk „Infanterie greift an“ bekannt.

Vor Beginn des Wehrselbzeuges ernannte ihn der Führer zum Kommandeur einer Panzerdivision. Die Leistungen dieser Division zählen zu den hervorragendsten Waffentaten dieses Feldzuges. Sie führte, als der Führer am 10. Mai 1940 das Wehrheer aufbot, in zwei Tagen durch die Ardennen, erzwang sich in der Nacht vom 12./13. Mai bei Dinant den Uebergang über die Maas, durchbrach südlich von Mauberge die verlängerte Maginotlinie und stieß 60 Kilometer tief vor. „Wir hagen uns durch!“ war das Zauberwort des Generals. Durch seinen ungehämten Angriff hatte General Rommel inmitten des Feindes den ersten großen Keil in die französische Front getrieben und dadurch die Voraussetzungen für den kühnen Vorstoß nach Abbeville geschaffen.

Im zweiten Teile des Feldzuges stand General Rommel schon am ersten Tage zum größten Entsetzen der Franzosen jenseits der Somme; er durchbrach die Wegardlinie, auf deren Widerstandskraft die französische Heeresleitung ihre letzte Hoffnung gesetzt hatte, und stieß bis zur Seine vor. Dann wandte er sich gegen das Meer hin und zwang das Marinebikwerk „Cherbourg“ mit seinen 33 Forts zur Uebergabe. 25.000 Gefangene, Franzosen und Engländer, darunter fünf Generäle, fielen in seine Hand. Ein geläufiges Wort: „Rommel? — rechts ist nichts, links ist nichts, hinter uns ist nichts, vor uns ist Rommel“, umwob den Namen des jungen Generals.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh General Rommel für seine hervorragenden Leistungen das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes; in der Belohnung dieser hohen Auszeichnung hieß es: „Generalmajor Rommel hat ein Hauptverdienst am schnellen Durchbruch durch die verlängerte Maginotlinie. An der Spitze eines Panzerregiments eilte er persönlich weit seiner Division voraus, zerstörte mit seiner Truppe zwei feindliche Divisionen, machte eine große Zahl Gefangener und erbeutete eine unüberschaubare Menge an Waffen und Kriegsgüter aller Art. Durch sein Beispiel hat der General entscheidend Einfluß auf die Durchführung der großen Operationen im Westen genommen.“

Im Dezember 1940 hatten die Engländer mit stark überlegenen Streitkräften die Italiener in der Wammarica angegriffen; Ende Januar 1941 fanden sie mit ihrer Spitze nur mehr 500 Kilometer östwärts von Tripolis. Im Februar marschierten zuerst deutsche Luftstreitkräfte und dann das Deutsche Afrika-Korps unter Generalleutnant Rommel auf. Dieser stieß nach Ende Februar bis zur Großen Syrte vor und sicherte sich durch die Wegnahme von El Agheila den Aufmarschraum für sein Korps. Am 24. März trat er an und bereitete am 31. März

durchbrach seine Panzer die stark ausgebauten und jäh verteidigten britischen Stellungen ostwärts El Agheila. Bierzehn Tage später wurde Bardia besetzt und kurz darauf Sollum und das Fort Capuzzo an der ägyptischen Grenze genommen. Damit war den Briten im Verlauf von knapp drei Wochen ihr gesamter, mit schweren Opfern erkaufter Geländegewinn wieder entzogen. Die Festung Tobruk wurde eingeschlossen. Anfang Mai erlitten die Engländer bei Sollum eine schwere Abfuhr, und Ende des gleichen Monats wurde ihnen der Hafenanapah entzogen. Mit Bewunderung blickte das deutsche Volk zu General Rommel auf.

Es war klar, daß die Briten die schwere Schlappe nicht hinnehmen würden. Die glühenden Sommermonate verwordnen sie darauf, die Gegenoffensive vorzubereiten. Mitte November 1941 brach der große Angriff des Generals Auchinleck mit weit überlegenen Kräften los, der die Eroberung von Tripolis, den Durchstoß durch französische-Nordafrika und die Wiedereröffnung der Luft- und Seeverbindungen im Mittelmeer zum Ziele hatte. Derna und Benghazi mußten von den verbündeten Streitkräften geräumt werden, während Sollum und Bardia noch wochenlang gehalten werden konnten. Noch weit ostwärts von Tripolis gebot Generaloberst Rommel dem britischen Vorkämpfer Hail und machte Churchill's großsprecherische Prophezeiungen zunichte. Wenige Wochen später riß er die Initiative wieder in vorbildlichem Zusammenwirken mit Luftwaffe und Marine an sich. Alle Schwierigkeiten des Wüstenkrieges zum Trotz, die in dem glutheißen und durch Sandstürme verschärften Klima begründet sind, warf er in ebem Wettstreit der deutschen und italienischen Streitkräfte, die sich an Mut, Tapferkeit und Ausdauer überboten, die Engländer und Gallen von Abschnitt zu Abschnitt zurück und entriß ihnen all das wieder, was ihnen die nach so langen Vorbereitungen und mit so hohen Opfern durchgeführte Offensive Auchinlecks im November und Dezember eingebracht hatte. Bir Hacheim, Ain el Gazala, Acroma, El Nchem und Tobruk sind die vorläufigen Marksteine auf dem Siegeszuge des jüngsten Generalfeldmarschalls unserer Wehrmacht, Erwin Rommels.

Mit heissem Herzen und größtem Stolz hat das deutsche Volk in diesen Wochen das Schicksal verfolgt, das die verbündeten Truppen der 8. englischen Armee unter General Ritchie bereiteten.

Das Rommel-Lied

Von Walter Schäfer

Es glüht der Sand, die Sonne schwellt und gibt uns das Geleit. Ob uns der Sturm der Wüste quält; was gilt's, wir sind bereit. Wir geben keinem Feinde Ruh, und steht er hundertmal; wir brechen durch, wir schlagen zu, voran der General.

Die Räder mahlen durch den Sand, es donnert der Motor; wir spähen übers heiße Land und hohen kühmend vor. Wir geben keinem Feinde Ruh, und steht er hundertmal; wir brechen durch, wir schlagen zu, voran der General.

Und fliegt, wo der Himmel blau, der über uns sich türmt. Run, Tommy, wehr dich deiner Haut, gib acht, der Rommel kühmt! Wir geben keinem Feinde Ruh, und steht er hundertmal; wir brechen durch, wir schlagen zu, voran der General.

Zum neuen großen U-Booterfolg

DNB Berlin, 24. Juni. Erst vor wenigen Tagen behauptete der amerikanische Marineminister Knox, daß die Tätigkeit der U-Boote an der amerikanischen Küste und im Atlantik geringer geworden sei. Wenige Stunden, nachdem er diese Behauptung aufgestellt hatte, berichtete das Oberkommando der Wehrmacht in einer Sondermeldung von der Versenkung von 19 schwer beladenen Handelschiffen mit 109.000 BRT im Atlantik, in amerikanischen Küstengewässern und in den Gewässern der Antillen. Trotz stärkster gegnerlicher Abwehr und des inzwischen auch von den USA. eingeführten Geleitzugsystems war es damit den deutschen U-Booten wiederum gelungen, eine neue schwere Wunde in die feindliche Versorgungsschlacht zu reißen.

Am Mittwoch erfuhr das deutsche Volk wiederum durch eine Sondermeldung von neuen Taten der deutschen U-Boote. Wieder wurden 20 feindliche Handelschiffe mit 102.000 BRT aus hart gesicherten Geleitzügen herausgeschossen und versenkt, weitere vier Schiffe durch Torpedotreffer schwer beschädigt.

Alle Nachmittel, über die der Gegner zu Unterseebootabwehr verfügen kann, hat er eingesetzt, selbst neue halbstarke Luftschiffe. Aber auch die stärkste Abwehr, die stärkste Geleitzugbesetzung vermag die U-Boote an ihren kühnen Angriffen nicht zu verhindern. Handelschiffe und geleitete Kriegsschiffe fallen ihnen zum Opfer, selbst schwere und schwerste Einheiten der feindlichen Kriegsmarine werden getroffen, versenkt oder schwer beschädigt, so daß sie ganz oder eine Zeitlang für den Geleitzugdienst ausfallen.

Der Atlantik, das Karibische Meer, die Gewässer der Antillen, der Golf von Mexiko, das Nordliche Eismeer und das Mittelmeer — Gebiete von mehr als 10.000 Kilometer Ausdehnung — sind das Operationsgebiet der deutschen U-Boote. Unausgeseht werden die Seeverbindungen des Gegners wirksam gesört und er gezwungen, sich mit dem äußersten Einsatz seiner Abwehrmittel zu verteidigen. Man auf Man des Gegners scheitert an dem Kampfwillen der deutschen U-Bootebesatzungen und Kampfflieger. Schon wird der Feind gezwungen, das Mittelmeer als zu gefährlich für seine Schifffahrt aufzugeben und den weiten Umweg um das Kap der Guten Hoffnung anzutreten, wenn er überhaupt nach Nordafrika und Ägypten bringen will. Bisher einhalbmal so lang ist der Umweg um das Kap wie der direkte Weg durch das Mittelmeer, der ihm jetzt verschlossen ist, seitdem mit Tobruk die härteste britische Stütze im nordafrikanischen Kampfraum in die Hände der Achse fiel.

Die Schiffsraumnot in den USA. wird von Tag zu Tag größer. Die amerikanischen Werften arbeiten zwar fleißig, um die Verluste an Schiffsräumen wenigstens zum Teil auszugleichen, aber jede neue Belohnung von Versenkungen erbringt den Beweis, daß die Spanne zwischen den USA.-Handelschiffen und den Schiffsubbauten immer größer wird. In dieser Zwangslage nimmt der Gegner zu immer neuen und



immer phantastischeren Plänen seine Zuflucht. Jetzt will er sogenannte „Untersee-Transporter“ bauen, Schiffe von 10 000 und mehr BRT. Wasserverdrängung, die ungeführt von den Unterseebooten — die dringend benötigten Zusuhren heranzubringen soll. Man wird bald in den USA die Feststellung machen, daß auch dieser Weg an dem Kampfwillen und der Fähigkeit der deutschen Unterseebootbesatzungen scheitern wird, wie alle verzweifelten Maßnahmen vorher. Die Schiffraumnot und damit die Transportfrage überhaupt ist schon jetzt zum schwierigsten Problem geworden, das man in den USA und in England lösen muß — und nicht kann.

Vier USA-Transporter versenkt

Berlin, 24. Juni. Vier amerikanische Handelsschiffe fielen nördlich von den Antillen und des Golfes von Mexiko Torpedoangriffen von Achsenunterseebooten zum Opfer. Bei allen vier Schiffen handelt es sich um Transporter mittlerer Größe. Einer dieser Frachtdampfer sank, nachdem er zwei Torpedotreffer erhalten hatte, innerhalb von drei Minuten. Von der Besatzung dieses Schiffes ertranken 88 Menschen. Von den übrigen Schiffen wurden Ueberlebende in Küstenhäfen an Land geleitet.

MRS Vigo, 24. Juni. Das USA-Nachrichtenbüro United Press erzählt von der Hafenbehörde in Fortaleza (Brasilien), daß am 22. Juni mittags der USA-Dampfer „West Ira“, 5700 BRT, torpediert worden ist.

8000. Feindflug einer Kampfgeschwadergruppe

MRS Berlin, 24. Juni. Eine seit Kriegsbeginn eingesezte Gruppe eines Kampfgeschwaders, die sich auf allen Kriegsschauplätzen bewährt hat, führte in diesen Tagen unter der Führung des Ritterkreuzträgers Hauptmann Obig ihren 8000. Feindflug durch. Ein besonders hervorragender Erfolg war die Verlenkung von drei feindliche U-Booten im Mittelmeer. Die Gruppe kämpft jetzt im Osten, wo sie nun den 500. Feindflug gegen die Bolschewisten zählen konnte.

Britisches Pech

Presseattache und Agitationsmaterial für Moskau torpediert
MRS Stockholm, 24. Juni. Eine höchst peinliche Erklärung mußte der englische Informationsminister Brent in Braden am Mittwoch im Unterhaus abgeben. Man hatte ihn gefragt, warum in der Sowjetunion gar nichts getan werde, um Verständnis für die britischen Kriegsanstrengungen zu weiden. Der Minister mußte nun mitteilen, daß das Schiff, mit dem der neue britische Presseattache und sein Personal nach der Sowjetunion fahren, unterwegs torpediert wurde. Der Presseattache und sein Personal hätten zwar geteilt werden können, doch seien eine große Wücherung und zahlreiche andere Agitationschriften restlos verloren gegangen.

Dem Presseattache und Bradens Agitationsmaterial ist es damit nicht anders ergangen, als dem vielen Kriegsmaterial, das auf dem Wege zu den Bolschewisten im eisigen Nordmeer versank.

Echo zu dem enthüllten Geheimvertrag

MRS Vaterek 24. Juni. Die Enthüllungen des schwedischen Blattes „Göteborgs Morgenpost“ über die Bestimmungen des anglo-sowjetischen Geheimvertrages über die Neuordnung Europas nach dem Kriege haben in der rumänischen Öffentlichkeit außerordentliches Aufsehen hervorgebracht. Man empfindet hier die Enthüllungen des schwedischen Blattes als eine weitere Bestätigung der Erfahrung, daß England in seinem Verzeißlungskampf über die Kriegserklärung an Rumänien hinaus auch davor nicht zurückschreckt, ein Land, de mes vor drei Jahren seine Garantie ausdrängte, heute kaltblütig an die Sowjets auszuliefern und damit praktisch von der Landkarte zu löschen.

Belgrad, 24. Juni. Die sensationellen Enthüllungen des schwedischen Blattes „Göteborgs Morgenpost“ über die Geheimklausel des anglo-sowjetischen Vertrages liegen ganz auf der Linie der englischen Verratspolitik an Europa, schreibt „Roma Grene“. England, so führt das Blatt aus, wurde durch seine Niederlagen in eine so verzweifelte Lage gebracht, daß es alle Forderungen seines Verbündeten akzeptiert. Das, was England den Sowjets zuerkennt, ist eine vollständige Preisgabe Europas an die Bolschewisten. In der ganzen Sache jedoch ist ein Moment, das den englischen Kapitalisten und den Bolschewisten einen Strich durch

die Rechnung macht. Das sind die Siege des neuen Europas unter Führung Deutschlands und Europas Entschlossenheit, sein Schicksal selbst zu bestimmen.

Sofia, 24. Juni. Wie das Regierungsbblatt „Dnes“ schreibt, bemittelt man mit der Drohung, die Südsowjetstaaten Europas würden beschleunigt werden, nur eine Stärkung des Gefühls der Selbstverteidigung. Wir danken deshalb für die Dummheit der anglo-bolschewistischen Diplomaten, daß sie dem bulgarischen Volke zeigten, was für ein Schicksal es bei einem Sieg der Bolschewisten zu erwarten hat. Diese Warnungen fählen den Willen des Volkes im Kampf auf Leben und Tod.

Kopenhagen, 24. Juni. Die Veröffentlichung über die Geheimverträge des Paktes Churchill-Molotow hat in der dänischen Presse starke Aufmerksamkeit gefunden. „Fädrelandet“ wählt die Ueberschrift: „Churchill hat ganz Europa an Molotow ausgeliefert“. Auch die übrige Presse bringt die Veröffentlichung in vollen Umsätze. Besonders wird hervorgehoben, daß man davon überzeugt sei, daß an diesen Enthüllungen nicht zu zweifeln sei. Heute sei es Sache der von England und der Sowjetunion besonders bedachten Länder, zu der Zukunft Stellung zu nehmen, die Churchill und Molotow für sie geplant hätten.

Die Kriegsrüstung der Bolschewisten

MRS Lissabon, 24. Juni. In der portugiesischen Ausgabe der amerikanischen Wochenzeitschrift „Reader's Digest“ befindet sich ein Artikel des USA-Diplomaten Joseph Davies, „was wir alles von der UdSSR nicht wußten“. Davies war von 1937 bis 1938 Botschafter der Vereinigten Staaten in Moskau. Er ist zur Zeit im Washingtoner Außenamt tätig.

Ueber die militärische Leistungsfähigkeit stellt Davies u. a. fest, daß die Sowjetarmee bereits im Jahre 1937 über eine Reserve von mehr als 15 Millionen Soldaten verfügte, deren Ausbildung schon mit dem 6. Lebensjahr begonnen hatte. Alljährlich wurden etwa 1,5 Millionen junge Männer, die in den Jugendorganisationen eine weitgehend militärische Vorbildung genossen hatten, zu den Waffen gerufen. Zu Beginn des deutsch-sowjetischen Krieges verfügte die Sowjets über ein Heer von etwa 18 Millionen fähelhaft ausgebildeter Soldaten und Offiziere. Im Jahre 1938 hätte die Sowjetarmee bereits 4000 Tanks besessen. Seit den Mündener Besprechungen von 1938 habe die russische Industrie 100prozentig nur noch für den Krieg gearbeitet. In den Jahren 1938/39 hätten die Ausgaben für das Heer durchschnittlich 6 Milliarden Dollar betragen, d. h. etwa ebensoviel wie das gesamte Staatseinkommen der USA. In besonderer Weise habe Stalin die Rüstungsindustrie begünstigt, die allmählich in immer steigendem Maße in das Gebiet des Ural-Gebirges verlegt wurde. Seit 1938 seien alle Traktorenfabriken auf die Konstruktion von Tanks umgestellt worden. Dennoch glaube der Botschafter nicht, daß die Erzeugung von Kriegsmaterial in den Ural-Fabriken den Bedürfnissen der Sowjetarmee genüge. Eine ausgiebige Unterstützung mit Waffen und Material seitens der verbündeten Staaten sei daher unbedingt erforderlich.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Bei der Versenkung des britischen Kreuzers „Dundee“ ums Leben gekommen. Von der Besatzung des im Dezember 1941 im Atlantik von einem deutschen Unterseeboot versenkten britischen Kreuzers „Dundee“ von 462 Mann sind insgesamt 426 Mann bei dem Untergang des Schiffes ums Leben gekommen. Der Untergang des Kreuzers erfolgte in wenigen Minuten.

Indischer Vormärtsblock verboten. Die britische Regierung in Indien hat den „Vormärtsblock“, den revolutionären Flügel des allindischen Nationalkongresses, zur ungesetzmäßigen Organisation erklärt. Diese Organisation steht unter der obersten Leitung des indischen Nationalkongressführers Subhas Chandra Bose, der sich gegenwärtig in Europa aufhält. Wie Radio Bombay meldet, ist der Sekretär des Vormärtsblocks von der britischen Polizei bereits verhaftet worden.

Staatskontrolle der Lebensmittelversorgung in Japan. Durch neue Verordnungen hat die japanische Regierung das Programm zur Führung des Krieges, bis die feindlichen Länder auf die Knie gezwungen sind, vollendet. Die neuen Verordnungen, die am 1. Juli in Kraft treten, stellen die wichtigsten Lebensmittel und landwirtschaftlichen Erzeugnisse unter Staatskontrolle. Diese Lebensmittel werden von der Regierung zu vorher bekanntgegebenen Preisen aufgekauft und dann verteilt.

Aus Stadt und Land

Mittwoch, den 25. Juni 1942

Straßenjammlung für das DRK.

Am kommenden Wochenende findet die erste Straßenjammlung im Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz statt. Keiner wird sich dem Eindruck verschließen können, den ein altes Städtchen mit Stadttor den Menschen gibt. Man fühlt sich plötzlich um Jahrhunderte zurückverlegt. In vieler Beziehung hatten die Stadttore ihre wichtige weilttragende Bedeutung, wie die zahlreichen alten Stadtwappen, auf denen sie verewigt wurden, beweisen. Auch heute noch ist das Symbolhafte des Tores eng verewirt mit unserem Leben. Wir sprechen vom Tor des Lebens, vom Tor des Handels, vom offenen und vom geschlossenen Tor, und heute besonders vom Tor nach dem Osten, das unsere tapieren Soldaten weit aufgeschlossen haben. Die kommende Reichsstraßenjammlung wird deshalb den Liebhabern aller Stadttore eine besondere Freude bereiten. Von Angehörigen des Deutschen Roten Kreuzes und der Deutschen Arbeitsfront werden zehn verschiedene Plaketten angeboten werden, die jeweils ein berühmtes Stadttor abgebildet tragen. Im Einzelnen handelt es sich um das Rote Tor in Augsburg, das Krantor in Danzig, das Anklamer Tor in Friedland, das Wiener Tor in Hainburg, das Adolfsker Tor in Aphasen, das Stattegarde Tor in Neubrandenburg, das Brückentor in Prag, das Döbentor in Regensburg, das Döbentor in Sorb und das Kleiner Tor in Kanten. Ueber 57 Millionen Abzeichen aus verschiedenem Material stehen mit diesen Toren zur Verfügung.

Mehr Sorgfalt bei Feldpostsendungen!

In der Heimat werden täglich viele Millionen Feldpostsendungen eingeliefert. Leicht ist dieser oder jener genügt, die Schuld für eine immerhin mögliche Nichtankunft oder den Verlust seiner Feldpostsendung ohne Ueberlegung kurzerhand der Deutschen Reichspost oder der Feldpost zuzuschreiben. Und doch müßte so mancher Absender an seine Brust schlagen und sich fähig bekennen, wenn er wüßte, daß er allein die Nichtankunft oder den Verlust verschuldet hat. In beiden Richtungen werden an einem einzigen Tage insgesamt etwa 15 Millionen Feldpostsendungen befordert. Den Aufklärungs- und Nachforschungsstellen bei den Postämtern und Feldpostpächternstellen so wie den „Päckchenzettel“ werden täglich 20 000 bis 25 000 Sendungen zugeführt, von denen rund 10 v. H. unanbringlich bleiben, d. h. daß von 2000 bis 2500 Feldpostsendungen weder Empfänger noch Absender ermittelt werden können.

Da ist zuerst die Zahl derer, die der Ausfertigung der Feldpost-Anschrift nicht genügend Beachtung schenken. Nullen im Anfang oder Ende der Nummern müssen unbedingt mitgeschrieben werden, weil sonst nicht zu erkennen ist, ob sie vorn oder hinten stehen. Ist nun die richtige Feldpostnummer zum Abschreiben zur Hand, dann ist die zweite Forderung zu erfüllen: Sorgfältig und deutlich schreiben. Als dritter Punkt soll erwähnt werden, daß die Anschrift vorchriftsmäßig sein muß. Sie darf u. a. nur die Dienstgradbezeichnung des Empfängers enthalten, z. B. Gefreiter, Feldwebel, Leutnant usw.; verboten sind dagegen Bezeichnungen, aus denen die Truppengattung zu erkennen ist, z. B. Kanonier, Pianier, Funker usw. Ausnahme machen lediglich die Angehörigen der Marine.

Sage niemand, daß dies alles Selbstverständlichkeiten seien, die heute nach zwei Jahren Krieg Jedermann wiße. In den Postämtern und Feldpostpächternstellen liegen täglich Hunderte von Sendungen vor, deren Anschriften die verbeschrifteten Mängel aufweisen. Neben der Anschrift muß der Verpackung größte Sorgfalt zugewendet werden. Leicht verderbliche Gegenstände eignen sich nicht zum Feldpostversand. Es ist aber klar, daß auch ein Teil der Feldpostpäckchen durch unmittelbare oder mittelbare Feindeinwirkung verloren geht. Daß sich unsere Feldpostbeamten mehrfach im feindlichen Feuer befinden und die ihnen anvertraute Ladung verteidigt haben, beweist die Tatsache, daß eine ganze Reihe von ihnen mit dem Eisernen Kreuz oder dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet wurde.

Am Sonntag Bannsporttreffen

Sommer näher kommt der Tag, an dem die Jugend unseres Kreises sich im sportlichen Wettkampf messen wird. Unsere Nachbarkreize Hagold wird am kommenden Samstag und Sonntag im Zeichen des Bannsporttreffens stehen. Bis jetzt lassen die Meldungen auf eine sehr starke Beteiligung schließen. Nahezu tausend Jungen und Mädchen stellen sich zum Kampf um den Titel „Bann-



41) Sie trug in ihrem Herzen das unverlöchbare Bild ihres Därgen. Strahlend und unvergleichbar als ihre Idealgestalt des Mannes. Da land kein anderer mehr Platz ... Keiner ... keiner ... Auch nicht Ulrich Karsten.

Sie wurden in ihren Briefen rasch verlebende Freunde miteinander, Renate Förster und Ulrich Karsten, sie schrieb ihm ihre kleinen Sorgen und der Dichter tröstete mit Weltweisheit und Güte ... Und ließ nicht fühlen, daß ihm das Herz dabei zerspringen wollte. Das einsame Herz Ulrich Karstens, des Dichters, das doch Jürgen Stark gehören wollte, dem jungen, frohen Jürgen Stark, der einst zu Fuchsenberg Renate Förster liebte ...

Es war die Geschichte, die der einsame Dichter mir und meinem Hund erzählte, als wir in jener blauen Nacht auf der Insel im Heidesee waren ... Hast du's vergessen, mein Lesef, daß uns Thomas, der Fischer, hinüberfuhr zu jenem rätselhaften Hause, daß uns Matthias grüßte und uns zu Ulrich Karsten führte. Zu ... Jürgen Stark.

Hat dich das Leid, das Schicksal so gebannt, daß du nicht mehr von Ulrich Karstens Frage weißt, der mich nach Georgenstadt fragte und nach Renate Förster?

Nun finde dich zurück, der du wie ich in dieser Nacht dem Wort gelauscht, das von Ulrich Karstens zerbrochenem Leben sprach, von Fuchsenberg, vom Krieg. Nun finde dich zurück! Denn noch ist alles, wie's vor Stunden war. Auf dem Altan vom Haus im See sitzt schweigend wieder Ulrich Karsten, mein schwarzer Hund steht mir zur Seite und hat den Kopf auf meine Knie gelegt. Und es ist still um uns, so still. Nur die Uhr vom Dorf schlägt wieder, aber ich zähle ihre Schläge nicht. Es ist mir, als klingen die Worte des Dichters noch, als seien sie mitten in dieser Heidenacht stehengeblieben, wie wartende Gestalten.

Der Einsame spricht nach einer langen Pause weiter: „Nun wissen Sie, warum es mich bewegte, als Sie von Georgenstadt sprachen, warum ich nach Renate Förster fragte ... warum ich Ihnen, dem Fremden, so alles ... alles erzählte mußte. „Ich danke Ihnen, Ulrich Karsten!“ so antworte ich. „Ich danke Ihnen für das Vertrauen, daß Sie mir schenken. Und nun lassen Sie mich mit meinem Hund von Ihrer Insel gehen. Was Sie erzählten, hält mich tief im Bann. Verzeihen Sie, wenn mir jedes Wort unendlich Rühre macht. Erst wenn ich wiederkomme, lassen Sie mich sprechen!“ „Ich verstehe“, meint der Dichter leise, „o ... ich verstehe Sie ja.“ Da reiche ich ihm meine Hand und verlaße mit Nero das einsame Haus. Im Kahn, den der alte Matthias hinübersteuert, zu meinem kleinen hölzernen Haus am Ufer, kühle ich mit Wasser meine glühende Stirn. Und immer, wenn ich Matthias ansehe, muß ich daran denken, daß er ja all das miterlebte, was mir der Dichter in dieser Nacht erzählte, daß er ja einst in Fuchsenberg zum „Kautenkranz“ gehörte, und Leopold kannte, den Posthalter. Und auch Renate ...

Es ist wie eine große Frage. Die Tage gehen und ich bin noch nicht wieder über den See zur Insel gefahren. Ich fühle, daß Ulrich Karsten in seiner Einsamkeit bleiben will und ich sehne mich auch nach der Ruhe des Alleinseins. Mir gehen viele Gedanken nach, und all das Geschehen um Ulrich Karstens Leben steht wie eine große Frage vor mir, auf die es wohl eine Antwort gibt, nur, daß man diese Antwort nicht fand. So ungelöst, so unerfüllt ist dieses Einsamen Leben, obwohl alles sich zum Ringe schließen will und das Schicksal den Kreis fügte, der Jürgen und Renate wieder nahe brachte. Ein einziges Teilchen dieses Lebensringes fehlt noch, dann wäre er geschlossen. Und ich weiß, daß dieses letzte Schließen niemals das Schicksal tun will. Es hat alles gefügt, es hat alles wohl geleitet und fast ein Wunder vollbracht. Nun soll der Mensch den letzten Weg alleine gehen. Nun muß Ulrich Karsten, zu dem die Briefe Renate Försters ins Haus kommen, sich zu der Frau bekennen, die er liebt. Nun muß Ulrich Karsten wieder Jürgen Stark werden ... So will es das Schicksal. Und dennoch wird der Einsame auf der Insel niemals diesen Schritt tun. Er hat Jahr um Jahr mit sich gerungen, er hat das Leid getragen Tag und Nacht. Ich weiß, daß sein Entschluß klar und unantastbar ist. Niemals wird er vor Renate sein Geheimnis enthüllen. Niemals ... es sei denn, man zwingt ihn. Und wenn man ihn zwingt, wird er glücklich sein.

(Fortsetzung folgt)

meister" in 25 verschiedenen Sportarten. Im Rahmen des Bann sportfestes findet am Samstag im Trauben-Saal ein „Fröhlicher Abend der NS“ statt.

**Eiweißmittel ersetzen 800 Millionen Eier
Magermilch als Ausgangspunkt**

Die Hausfrauen sind im allgemeinen in ihren Koch- und Backmethoden, besonders was die Verwendung von Eiweißmitteln angeht, sehr kritisch. Es stellt daher der Güte unserer Eiweißmittel das beste Zeugnis aus, wenn sich diese die Herzen unserer Frauen so schnell erobern konnten und überall gern gebraucht werden. Dabei wissen die wenigsten unter uns, woraus diese Eiweißmittel eigentlich hergestellt werden. Hierüber macht ein Aufsatz in der neuen Nummer der Zeitschrift „Der Vierjahresplan“ interessante Angaben.

Unter den Eiweißmitteln sind im wesentlichen drei Erzeugnisse zu nennen: Die Mädel-Erzeugnisse, die unseren Hausfrauen bestens bekannt sind; der Eiweißstoff Santosa, der sich besonders im Backgewerbe bewährt hat, und der Mädel-Eiweißschnee, der hauptsächlich von den Konditorien und Bäckereien gebraucht wird.

Bei den Mädel-Erzeugnissen unterscheiden wir je nach dem Verwendungszweck drei Arten. Mädel-weiß ist ein Eiweißmittel für Hühnerweiß, dabei entsprechen 3 Gramm dieses Mittels einem Hühnerweiß. Mädel-gelb wird anstelle des Eigelbs gebraucht und 8 Gramm dieses Eiweißmittels sind einem Hühnerweiß gleichzusetzen. Mädel-schnee ist eine Kombination von 40 v. H. Mädel mit 60 v. H. Kartoffelmehl. Alle drei Mädel-Erzeugnisse werden zu 90 v. H. aus Magermilch und zu 10 v. H. aus Molke mit einigen kleinen Zutaten anderer Hilfsstoffe hergestellt. Die Produktion hat einen bedeutenden Umfang angenommen und ersetzt heute einen wesentlichen Teil der im In- und Auslande eingeführten Eier und Ei-Produkte. Neuerdings werden auch in den besetzten Gebieten Erzeugungsräcken errichtet.

Der Eiweißstoff Santosa wird unter Verwendung der Smetanreste der Milch, die nach einem besonderen Verfahren und unter Benutzung eines Spezialpflanzens, dem so genannten Weiden, hergestellt.

Der Mädel-Eiweißschnee benutzt als Ausgangspunkt den Quark, der nach einem einfachen, von einem Berliner Konditormeister entwickelten Verfahren behandelt wird. Dabei gewinnt man aus einem Kilogramm Quark etwa 2 Kilogramm Mädel-Eiweißschnee.

Die Gesamtzeugung an Eiweißmitteln auf Milchgrundlage entspricht heute etwa der Produktion von 800 Millionen Eiern. Sie haben sich so gut bewährt, daß sie auch nach dem Kriege in Gebrauch bleiben werden, um so mehr, als sie in mancher Beziehung dem Hühnerweiß überlegen gezeigt haben.

*** Tätige Neue bei Vergehen gegen den Lohnstop.** Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat die Reichstreuhänder der Arbeit angewiesen, dann keine Ordnungsstrafe zu verhängen, wenn ein Betriebsführer, der vor dem 30. Juni 1942 entgegen geltenden Vorschriften die Löhne oder Gehälter erhöht oder sonstige Zuwendungen ausgeschüttet hat, vor einer Anzeige oder einer eingeleiteten Untersuchung und ohne unmittelbare Gefahr der Entdeckung diese Erhöhungen dem Reichstreuhänder der Arbeit bis spätestens 15. September 1942 mitteilt oder von sich aus die erhöhten Entgelte oder sonstigen Zuwendungen bis zu diesem Tage wieder auf den vorgeschriebenen Stand zurückführt. Nach diesem Termin wird jeder Verstoß gegen den Lohnstop mit sehr schmerzhaften Strafen geahndet. Im übrigen weist der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz nochmals darauf hin, daß nach den Vorschriften über den Lohnstop — abgesehen von den sich zwingend aus Gesetz, Tarifordnung, genehmigter Betriebsordnung oder Anordnung der Reichstreuhänder der Arbeit ergebenden Verbesserungen — grundsätzlich jede nach dem 18. Oktober 1939 erfolgte Erhöhung der Löhne, Gehälter und sonstigen laufenden Zuwendungen sowie die Ausschüttung einmaliger Zuwendungen der vorherigen Zustimmung durch den Reichstreuhänder der Arbeit bedarf.

*** Vorsicht mit Senfen! Draußen auf den Wiesen ist nun die Gefahr.** Da es an der Zeit, wieder daran zu erinnern, daß man beim Mitführen von Senfen besonders vorsichtig sein muß, Senfensackchen dürfen nicht ungehütet auf dem Rücken getragen, auf Fahrradern oder Wagen mitgeführt werden. Schon manches schwere Unglück ist durch die Nichtbeachtung dieser Vorschrift verursacht worden. Unbenutzte Senfensackchen müssen der ganzen Länge nach mit einer die Spitze vollständig bedeckenden und über die Spitzen hinausragenden Bekleidung versehen oder durch Umwickeln geschützt sein. Wer dem zuwiderhandelt, hat Bestrafung zu erwarten.

Wietingheim. (Leiche gefunden.) In der Nähe des Turnplatzes wurde eine Leiche aus der Enz geborgen. Es handelt sich um einen in Wietingheim beschäftigt gewesenen Mann, der seit 15. Juni vermisst wird.

Wopfingen, Kr. Kalen. (An Verbrennungen gestorben.) Durch explodierende Gase entstand in einem Wopfinger Betrieb eine Stichflamme, wodurch die Kleider des 17 Jahre alten Ludwig Reher aus Ummemingen und des gleichaltrigen Walter Wegger aus Oberdorf sofort lichterloh brannten. Die Verbrennungen des Reher waren so schwer, daß er kurz nach Einlieferung ins Krankenhaus gestorben ist. Wegger mußte ins Krankenhaus nach Nördlingen eingeliefert werden.

Wartelsheim, Kr. Mergentheim. (Erdstößen.) Als ein 14 Jahre alter Bauernsohn am Montag vom Feld aus auf dem Heimweg war, wollte er noch rasch in der Tauber ein Bad nehmen. Der Junge stürzte sich, ohne sich vorher abzuhängen, ins Wasser und tauchte nicht mehr auf. Er konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Kempten. (Unter die Zugmaschine geraten.) Als der Schreiner Alexander Bucher mit seinem Fahrrad den Freudenberg herunterfuhr, geriet er unter eine Zugmaschine, die das Stoppzeichen überfahren hatte. Der Radfahrer erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Karlsruhe. (Todesurteil vollstreckt.) Die Justizpressestelle teilt mit: Am 23. Juni ist der in Durlachheim (Elsch) geborene Albert Hauger hingerichtet worden, den das Sondergericht Straßburg am 6. Juni als Mörder und Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat. Der wiederholt vorbestrafte Hauger hat, als er bei Durlachheim von einem Jagdhüter beim Wildern ertappt wurde, diesen auf heimtückische Weise ermordet.

Karlsruhe. (Todesurteil gegen einen Großbetrüger.) Das Sondergericht Mannheim hat nach anderthalb Verhandlungstagen am 22. und 23. Juni in Karlsruhe den in Essen gebürtigen, wegen Betrugs erheblich vorbestraften Josef Dietz wegen Erschleichung größerer Anzahlungssummen unter Ausnutzung der Kriegsbedingungen Warenverknappung als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher und Volksgefährdung zum Tode verurteilt.

Karlsruhe. (Benzinhammerer vor dem Sondergericht.) Der Kaufmann Josef Dreses aus Mannheim wollte es besser haben als andere Kraftfahrer. Er behielt deshalb, als die Ableserpflicht für Autoreifen eingeführt wurde, zahlreiche Bereifungen zurück und kaufte in der Folge unter Umgehung der ordentlichen Zuteilung eine Menge gebrauchter Reifen auf, die er in einem Speicher und Keller versteckte. Außerdem legte er sich ein Hammerlager an Benzin an, das teilweise aus Vorkriegsbeständen kamme, das er aber im Laufe der Zeit so zu vergrößern verstand, daß das Versteck im eigenen Anwesen nicht mehr ausreichte, die Treibstoffmengen vielmehr bei Angehörigen und in Garagebetrieben untergebracht werden mußten. Wegen eigenmächtigen, gemeinschaftlichen Verhaltens wurde Josef Dreses vom Sondergericht in Mannheim zu einer Zuchthausstrafe von 1 1/2 Jahren und zu 2 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Reifen- und Benzinvorräte wurden zum allgemeinen Nutzen eingezogen.

Vörsach. (Tödlicher Sturz vom Baum.) Im Stadtteil Stetten stürzte der 56 Jahre alte August Bieg beim Kirchengang vom Baum. Den erlittenen Verletzungen ist der Verunglückte erlegen.

Geisstadt (Pfalz). (Vier Personen getötet.) In der Reugasse in Ebersheim bei Grünstadt fanden Kinder eines Sprengkörpers, mit dem sie ahnungslos herumhantierten. Plötzlich erfolgte eine schwere Explosion. Dabei trugen nicht nur die drei Kinder, die mit dem Sprengkörper gespielt hatten, sondern auch eine Frau, die sitzend am Fenster ihres Hauses gelesen hatte, so schwere Verletzungen davon, daß der Tod dieser vier Personen alsbald eintrat. Die Explosion war mit solcher Wucht erfolgt, daß auch die in der Nähe gelegenen Häuser erheblich beschädigt wurden.

Sie spielten ein Duell

Stuttgart. Aus jugendlicher Freude an allem, was knallt, ließ sich ein 14 Jahre alter Lehrling in Stuttgart dazu verleiten, seinem Vorgesetzten ein Patent-Fernrohrpatronen und eine Selbstladepistole mit sieben scharfen Patronen aus dem Lager zu entnehmen. Kurz darauf spielte er mit einem 13 Jahre alten Freund, der sich gleichfalls eine Selbstladepistole zu verschaffen gewußt hatte, im Hof der elterlichen Wohnung „Duelliererei“. Nachdem beide Jungen das Magazin aus ihrer Waffe entfernt hatten, traten sie sich auf sieben Schritte Entfernung gegenüber und zielten auf ihre Köpfe. Plötzlich krachte ein Schuß, und der Dreizehnjährige sank zu Tode getroffen zu Boden. Sein Freund hatte im Eifer des Spiels vergessen, auch die noch im Lauf stehende Patrone zu entfernen. Die Jugendkammer verurteilte den unglücklichen, bisher best-beumtandeten Schützen wegen fahrlässiger Tötung zu einem Monat Jugendstrafe und stellte ihn außerdem unter Schutzaußsicht. Eine Bestrafung wegen Diebstahls schied aus, da der Bestohlene als Erziehungsberechtigter keinen Strafantrag stellen zu wollen erklärte.

Korpsführer Kraus

nsq. Der neue Korpsführer des NSKK, Erwin Kraus, der als geborener Karlsruhe' er schon durch seine dort zugebrachten Jugendjahre mit der Südwesche des Reiches besonders vertraut ist, gab dem NS-Gauleiter Württemberg-Hohenzollern Gelegenheit zu einer kurzen Unterredung über die Arbeit, die er in den Jahren 1930 bis 1933 als Führer der die Gebiete Württemberg, Baden und Kurpfalz-Saar umfassenden Gruppenstaffel innerhalb der SA-Gruppe Südwest von seinem Stuttgarter Wohnsitz aus leistete. Wie der Korpsführer dabei erzählte, gelang es ihm, die Gruppenstaffel Südwest zur stärksten Gruppenstaffel der Kampfbund auszubauen. Besonders erwähnte Korpsführer Kraus das herrliche Verhältnis, das ihn seit diesen Jahren des Kampfes und oft der schwersten Kriegen mit Gauleiter Reichsstatthalter Rurr und den alten Nationalsozialisten Stuttgarts sowie der Motorgruppe Südwest insbesondere bis heute verbindet.

Aus Gesprächen mit den alten Kampfgesährten des Korpsführers ging eindeutig nicht nur seine große Beliebtheit hervor, deren er sich bei den Nationalsozialisten des Gaues erfreute, sondern auch sein unermüdbar Eifer, mit dem er den Gedanken der Motorisierung in der SA-Gruppe SW als erster aufnahm und zum großen Erfolg führte. Seiner Tatkraft verdankte u. a. auch der im Dienste der Reichsleitung der NSDAP, ältige, aus Privatfratzen bestehende Relais-Sturm der SA-Gruppe SW seine Entstehung. Dabei suchte sich der Korpsführer für diesen Zweck jeden einzelnen SA-Mann persönlich heraus. Als hervorragender Redner nützte der Korpsführer in der Kampfbund nicht nur seine Sturm- oder Staffelpredigt — erinnert sei nur an die Appelle auf dem Cannstatter Wäsen, dem Ludwigsburger Ezerzierplatz, dem Ulmer Verdenfeld und in Nagold — zur politischen Ausrichtung seiner Männer, sondern hielt immer wieder Werberveranstaltungen ab, die ihm Nachwuchs für das damals noch neben der Motor-SA stehende, aber gleichfalls seiner Führung unterstellte NSKK lieferten.

43,8 Millionen bei der 3. Hausammlung

DNB Berlin, 24. Juni. Das glänzende Ergebnis der am 7. Juni durchgeführten 3. Hausammlung beweist, daß die Heimat den Ruf des Führers zum Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz 1942 beherzigt hat. Das vorläufige Ergebnis beträgt 43 820 418,81 RM. Die gleiche vorjährige Sammlung hatte ein Ergebnis von 34 957 631,82 RM. Es ist somit eine Zunahme von 9 862 786,99 — 27,51 Prozent zu verzeichnen.

Unsere Zeitung als Heimatgruß an die Front!

Bezugspreis monatlich RM 1,40. Bestellungen werden fortgesetzt in der Geschäftsstelle entgegengenommen. Der Versand erfolgt täglich.

Handel und Verkehr

Württ. Handwerkerkassen und Vereinigte Leben für Handwerk, Handel und Gewerbe. Obwohl die „Handwerkerkassen“ nur in Württemberg und Hohenzollern arbeiten, konnte sie auf der Asang Juni unter dem Vorsitz von Landeshandwerksmeister Baegner stattgehabten A-Schlusstagung auf Ende 1941 einen Verfallendenbestand von 108 515 Personen feststellen. Die Beitragsentnahmen betragen im Berichtsjahr 1941 4,217 Millionen RM gegen 4,180 Millionen im Vorjahr. Die Rückerleistungen, also die Auszahlungen an die Versicherten, betragen 80,8 %, der Beitragsentnahmen. Von der neu eingeführten Krankenhaustagegeldversicherung wurde reger Gebrauch gemacht (11 081 Versicherte).

nsq. Warum es an Gemüse fehlt. Der Marktbericht des Reichsnährlandes für Württemberg schreibt: Schon im Mai hat man vorausgesehen, daß im Juni einige Wochen lang zu wenig Rohgemüse auf den Markt kommt, weil der Frühweiser zur Ausfüllung der Lücke zwischen der reichen Spinatperiode und der Ernte von Spückerbilen, Karotten und Freilandkohlrabi infolge ungünstiger Wachstumsbedingungen in seiner ersten Entwicklungszeit so gut wie ganz fehler. Deshalb wurde den Hausfrauen um die Mitte des letzten Monats Mai auch empfohlen, die damalige Spinatgewinnung wahrzunehmen und Spinat einzuküpfen für Juni. Diese Mahnung wurde viel zu wenig beachtet. Andere große Verbrauchsgebiete des Reiches bedürftigen seit Wochen und Monaten erhebliche Zuschüsse für ihre Gemüseversorgung, weshalb wir auch auf die von früheren Jahren her gewohnten umfangreichen Gemüsezufuhren aus Holland, der Pfalz und anderen Wirtschaftsteilen diesmal verzichten mußten. Aber schon in der nächsten Woche werden nun Spückerbilen, Karotten, Kohlrabi und Frühwirsing merklich härter bei uns angeliefert, und auch die Erträge vieler Hausgärten können in kurzer Zeit bei günstiger Witterung mehr zur Entlastung unseres Gemüsemarktes beitragen.

nsq. Reichungelose Fleischversorgung. Die Versorgung unserer Schlachtviehmärkte und Verteilungsstellen mit Vieh und Fleisch vollzog sich in der letzten Woche weiterhin ohne Reibung. Nach wie vor werden reichliche Mengen an Schlachtvieh angeliefert, und zwar nicht nur an Kündern und Kälbern, sondern auch noch an Schweinen. Obwohl wir jetzt in der Jahreszeit angelommen sind, wo die Schlachtviehanlieferungen mengen- und qualitätsmäßig infolge des Weidewirtschafts nachzulassen pflegen, konnten über den laufenden Bedarf hinaus weitere Schlachtvieh für die Vorratshaltung der Reichsstelle bereitgestellt werden.

Stuttgart. Verle vom 24. Juni. Die Tendenz der Aktienmärkte war im ganzen freundlich. Deutsche Lino 172 (171), Knott Halbbrown 225 (224), REH 229 (227), Ber. Dreden Calw 166 (165), WNF 178 (176).

Die Württembergische Feuerversicherung AG. Stuttgart, nimmt eine Kapitalberichtigung um 24,95 Prozent von 10,0 auf 12,496 Millionen Reichsmark vor. Das berücksichtigte RM soll außerdem durch eine echte Kapitalerhöhung auf 12,5 Mill. RM. aufgerundet werden.

Öffentliche Bauparlässe Württemberg. Die Neubauschüsse der öffentlichen Bauparlässe Württemberg haben, nach dem Geschäftsbereich für 1941, auch im zweiten Kriegsjahr erheblich zugenommen. Es wurden 4008 (1. B. 2539) Verträge mit 44,6 (31,1) Millionen Reichsmark abgeschlossen. Die Bauparlässe werden nun über die zweite Hypothek und das Eigenkapital abgeschlossen, während die erste Hypothek den Bauparlären in der Regel durch die öffentlichen Sparkassen bereitgestellt wird. Der Gesamtvertragsbestand dieser größten öffentlichen Bauparlässe im Reich erhöhte sich auf 23 633 (20 612) Verträge mit 229,9 (193,4) Mill. RM. Zugewonnen wurden 1074 (1050) Verträge mit 10,1 (8,7) Mill. RM. Die kriegsbedingten Vauveränderungen liehen die Auszahlungsverpflichtungen auf rund 20,5 Mill. RM. an eigenen. Die Bereitstellung dieser Verträge löstete der Bauparlässe beträchtliche Zinsopfer, von deren Erstattung durch die Bauparlässe auch in diesem Jahre Abstand genommen wurde. Ein Teil der nicht in Anspruch genommenen Vertragssummen wurde vorübergehend in Wertpapieren des Reiches angelegt. Für die alten Laxie konnte der Darlehenszinssatz auf 3,6 Prozent jährlich gesenkt werden. Die Sparguthaben stiegen um 8,2 Mill. RM. auf 25,09 Mill. RM. Sie werden, auch für die zugewonnenen Bauparlässe, weiterhin mit 3 Prozent verzinst. Nach den üblichen Zuweisungen für Rückstellungen und Rücklagen, die sich auf 2,55 Mill. RM. erhöhten, ist ein Gewinn von 36 000 (20 000) RM. ausgewiesen. Das Stammkapital von 1 000 000 Reichsmark wird zu 4 Prozent verzinst, der restliche Gewinn von 16 000 RM. der Sicherstellungslage zugeführt.

Künstliche Befruchtung

Kreis Calw

Ausgabe von Fleischberechtigungscheinen an Selbstversorger mit Fleisch und Schlachtfetten

Die bisher an Selbstversorger mit Fleisch und Fett (ausgenommen Butter) ausgegebenen Fleischberechtigungscheine werden ab 29. Juni 1942 ungültig. Die Rückverleiler von Fleisch, Fleischwaren und Schlachtfetten dürfen von diesem Tag an Fleisch, Fleischwaren und Schlachtfette auf die bisherigen Fleischberechtigungscheine nicht mehr abgeben. Bei der Bedarfsfeststellung für Fleisch, Fleischwaren und Schlachtfette können die bisherigen Fleischberechtigungscheine nur noch bis spätestens 15. Juli 1942 berücksichtigt werden.

Die neuen, ab 29. Juni 1942 gültigen Fleischberechtigungscheine erhalten die Selbstversorger bei der für ihren Wohnort zuständigen Kartenausgabestelle.

Calw, den 22. Juni 1942.

Der Landrat
Ernährungsamt Abtl. B.

Landaufenthalt

Werdende Mutter mit Töchterchen sucht in Pension möglichst mit Arzt-Beratung bis Jahresende, gegen angemessene Bezahlung.
Näheres unt. F. M. 553
an A.L.A., Frankfurt / Main

Zapf's Mostansatz

in Flaschen für 10 Liter empfiehlt solange Vorrat reicht

Chr. Burghard jr.

Trockenheit im Nasenrachenraum

die häufig mit Kopfschmerz und ähnlichen Beschwerden verbunden ist, und die besonders bei stationären Rauchern auftritt, läßt sich ausgezeichnet durch Kiefern- oder Schmelzwasser, hergestellt aus wirksamen Pflanzenstoffen von der gleichen Firma, die den Kiefern- oder Schmelzwasser erzeugt. Verlangen Sie Kiefern- oder Schmelzwasser in der nächsten Apotheke oder Drogerie in Originalflaschen zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm), monatlich ausreißend, da kleinste Mengen genügen.